

folgenden Kapiteln werden im besonderen das Augsburger Bekenntnis (V), die Lutherschriften (VI) und, außerordentlich kritisch, die Konkordienformel (VII) behandelt. Im VIII. Kapitel, „Evangelisches Bekenntnis“, werden Probleme des Konfessionalismus und von Versuchen seiner Überwindung (Barmen, Leuenberger Konkordie) dargestellt und diskutiert. Abschließend (IX) wird die aktuelle Frage nach evtl. notwendigen und gebotenen Scheidungen (im Zusammenhang der kritischen Bibeltheologie und der politischen Ethik) aufgeworfen, und zwar in scharfer Abgrenzung gegenüber evangelikalem Verlangen nach starken Bindungen. Die Zeit ist jetzt für bekennnismäßig formulierte Scheidungen nicht reif. Allerdings sei in der Predigt entschieden (und also wohl auch: scheidendes) Reden geboten. Ein ausführliches Glossar schließt die Arbeit ab.

So imponierend das Programm dieser Arbeit ist, so vieles an Gutem und Einleuchtendem sich in dieser Arbeit findet, bleiben dennoch zahlreiche Fragen offen. Es wird nicht recht deutlich, welche Funktion diese Bekenntnisschriften nun wirklich haben, auch, was Bekenntnis selbst eigentlich ist. Oft würde man Begründungen für Behauptungen wünschen. Manche aktuelle Frage wurde nicht beachtet, etwa die Diskussion über eine mögliche Anerkennung des Augsburger Bekenntnisses durch die röm.-kath. Kirche. Oft wünschte man auch, die ausführlich angeführte Literatur würde auch berücksichtigt und diskutiert.

Wien

Johannes Dantine

SCHILLER KARL E. / MÖDLHAMMER JOHANN W., *Ketzer und Christ*. Das Christuszeugnis Martin Luthers im Spiegel des II. Vatikanischen Konzils. (159.) Veritas, Linz 1983. Kart. S 97.-.

K. E. Schiller bietet einen kursorischen, teilweise etwas sprunghaften Überblick über Luthers Leben und Christuszeugnis. Seine Hauptthese, daß die römisch-katholische und die evangelische Kirche der Augsburger Konfession zwei Modellvorstellungen der einen Kirche Jesu Christi bilden, die dieselbe Wahrheit komplementär ausdrücken wollen, wird leider nicht näher ausgeführt, stellt aber schon als These ein Zeichen christlicher Hoffnung dar. Sehr ausgewogen sind die Stellungnahmen von J. W. Mödlhammer zu Luthers Christuszeugnis im Spiegel des Vaticanum II. Die Äußerung A. Brandenburgs, daß Luther im Zweiten Vaticanum „sein Konzil“ gefunden habe, wird ohne vorschnelle Schlüsse auf weite Strecken verifiziert.

Die in einfacher Sprache gebotenen Darlegungen des kleinen Buches ermöglichen eine Auseinandersetzung mit den Positionen zweier Kirchen, die offenbar nicht so weit auseinanderliegen, als man jahrhundertlang gemeint hat.

Linz

Rudolf Zinnhobler

LEHMANN KARL, *Gemeinde*. KAUFMANN FRANZ-XAVER / FRIES HEINRICH / PAN-NENBERG WOLFHART / CAMPENHAUSEN AXEL / KRÄMER PETER, *Kirche*. FRIES HEINRICH, *Konfessionen und Ökumene*. (Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Bd. 29). (240.) Herder, Freiburg i. B. Ppb. DM 44,-.

Während in andere Bände dieser Reihe oft etwas disparate Themen aufgenommen wurden, sind alle Aufsätze des vorliegenden Bandes auf die Kirche bezogen. Es geht zunächst um die Konkretisierung der Kirche in der Gemeinde, dann um Zusammengehörigkeit und Gegenüber von Reich Gottes und Kirche, und zwar in Vergangenheit und Gegenwart, und schließlich um das Miteinander der christlichen Kirchen in der Ökumene. Die Entwicklung der ökumenischen Bewegung wird in ihren Etappen treffend charakterisiert von der „Polemik“ über die „Kon-troverse“ und „Irenik“ zum „Dialog“, der in der katholischen Kirche vor allem mit dem Vaticanum II eingesetzt hat. H. Fries kommt zum Ergebnis: „Konfessionen sind nicht das Gegenteil von Ökumene, sie können vielmehr deren Träger und Gestalt werden“ (220).

Linz

Rudolf Zinnhobler

ZOGHBY ELIAS, *Den zerrissenen Rock flicken*. Wie lange wollen Katholiken und Orthodoxe noch warten? (181.) Bonifatius-Druckerei, Paderborn 1984. Kart. DM 14,80.

Das Buch stellt ein leidenschaftliches Plädoyer für die Einheit von lateinischer und orthodoxer Kirche dar. Der Verfasser, der 1912 in Kairo geborene Erzbischof der mit Rom unierten melkitisch-griechisch-katholischen Kirche von Baalbeck/Libanon, wurde durch seinen „Plan einer doppelten Kirchenzugehörigkeit“ (1975) bekannt. Ausgehend von der Überzeugung, daß die wesentliche Einheit im Glauben gegeben sei, sieht er keine Schwierigkeit, daß seine konkrete Kirche gleichzeitig Mitglied der römisch-katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirche sei. Diese doppelte Gemeinschaft könnte sich als Modell für die Einheit zwischen Ost- und Westkirche erweisen. Da dieser Plan von Rom abgelehnt wurde, erklärte Zoghby wenigstens für seine Person die Zugehörigkeit zu beiden Kirchen, „denn alle beide sind heilig, apostolisch, in ihrem Glauben substantiell identisch, ebenso in ihrer Apostolizität, ihrer bischöflichen Verfassung, ihrem kirchlichen Kult und ihrer sakramentalen Feier“ (130). Der Verfasser bittet darum, ihm zu glauben, daß sein Vorgehen allein seiner „Liebe zu Jesus Christus und zu seiner Kirche entspringt sowie dem aufrichtigen Willen, einer Gewissenspflicht nachzukommen“ (132). Das Buch ist nicht frei von Angriffen auf Rom und auf die melkitische Kirche, welche durch ihre Union mit Rom ein Schisma mit der orthodoxen Kirche geschaffen habe. Die leidenschaftlich vorgetragene Sehnsucht nach Einheit verdient jedoch allen Respekt.

Linz

Rudolf Zinnhobler